



Niederdeutsches Heimatblatt



№. 189

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimathund an Elb- und Wejermündung, e. V.

September 1965

Unser ehemaliges Alt-Bremerhavener Natur- und Völkerkundemuseum

Mit vielen unersetzlichen Werten ist am 18. September 1944 auch unser Natur- und Völkerkundemuseum im Bombenhagel und Feuersturm vernichtet worden. Während das Morgensternmuseum trotz schwerer Einbußen wiedererstanden konnte, ist von dem Museum auf dem Cäcilienplatz (später Hindenburgplatz, heute Bürgermeister-Martin-Donandt-Platz) nichts übriggeblieben. Leider ist heute über dieses Museum und seine Leiter nur wenig bekannt. Selbst unsere Bremerhavener Chronisten schweigen. Th. Sachau schreibt in seiner älteren Geschichte Bremerhavens wohl etwas über „Gasthöfe und bessere Wirtschaften“, aber das Museum wird nicht erwähnt, und Dr. Bessell bietet nur etwas über die Standorte.

Seit der Gründung der Sammlung richtete die Einwohnerschaft unserer jungen Stadt am Mund der Weser den Blick aufs Meer und in die Fremde. Mit seiner wachsenden Bedeutung als Handels- und Hafenstadt und mit der stets zunehmenden Verbindung mit dem Ausland wuchs das Bestreben, der Jugend und der Einwohnerschaft Geist und Herz zu öffnen für das Wesen fremder Länder und ihrer Bewohner; denn Heimat und Ferne gehören zusammen, sind doch die fremden Verhältnisse nur erkennbar und abschätzbar, wenn das Geistesgebäude des Betrachters aus Bausteinen besteht, die in der Heimatwelt geformt sind.

„Des Lebens Tiefen, die Weiten der Welt—
Die Heimat in sich umschlossen hält“

Aus dem Bewußtwerden dieser Erkenntnis entstand das Morgensternmuseum der Männer vom Morgenstern, die sich die Aufgabe stellten, die Heimat zu erforschen und zu schützen. Heimatsinn und Welt-aufgeschlossenheit gehören zusammen, sie schließen die wichtigsten Daseinsformen unseres Volkes in sich, und wer zu ihrer Förderung beiträgt, ist Helfer am gesunden Wachstum unserer Vaterstadt.

Die Geburtsstunde des Natur- und Völkerkundemuseums schlug, als die vorhandenen Sammlungsstücke von der Realschule gelöst und einer Kommission des Gemeinderates direkt unterstellt wurden. Sehr wechselvoll war seitdem sowohl die Standortwahl als auch die Bestellung der jeweiligen Leiter. Der erste Konservator war der von dem Stadtdirektor August Wilhelm Gebhard (1843-1906)



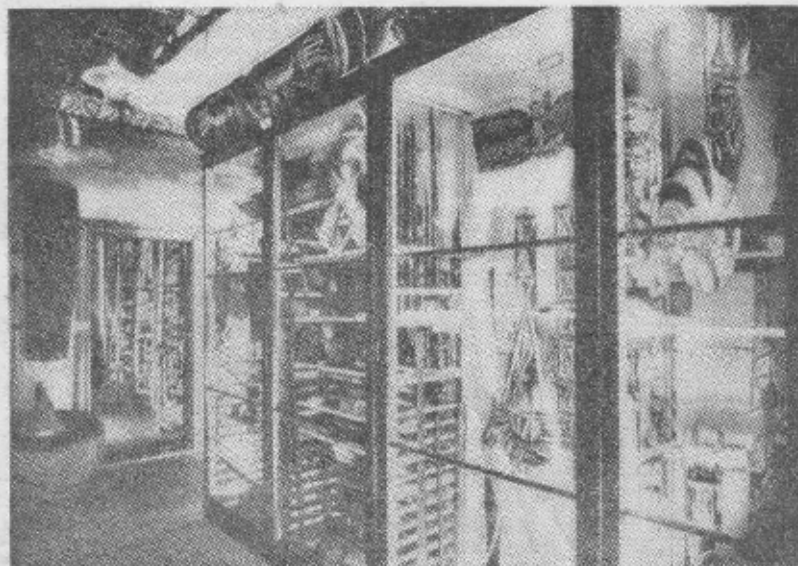
Siamesischer Buddha

berufene Lehrer Friedrichs, der die Schul-sammlung in die kleine Schule in der Südwestecke des Kirchenplatzes überführte, aus der später durch Um- und Erweiterungsbauten das Stadthaus entstand. Der Nachfolger von Friedrichs war der

Lehrer C. John, und ihm folgten die Lehrer Büniger und Carspecken von der Knabenschule.

Wie aus einem Bericht vom Jahre 1876 hervorgeht, hatte die Sammlung damals schon — man nannte sie eine „naturhistorische Sammlung“ — einen beachtenswerten Besitz an Säugetieren, Fischen, Insekten, Krebsen, Polypen und Petrefakten, und in Erinnerung an das furchtbare Unglück am 11. Dezember 1875 im Vorhafen des Neuen Hafens auch den Kopf des Verbrechers William King Thomas in Spiritus. Die Katastrophe hatte 81 Menschen das Leben gekostet. Dazu zählte man 50 Verwundete und 20 Vermisste, und 56 Witwen und 135 Waisenkinder trauerten um den Verlust ihres Ernährers. Friedrichs schrieb damals: „Der Kopf des W. K. Th. aus Halifax, welcher am 29. Februar dem Museum übergeben wurde, ist im Arbeitszimmer(!) des Konservators aufgestellt und wird den Erwachsenen auf Wunsch gezeigt“. Klagen fügte er hinzu, daß die Erhaltung dieses Andenkens an einen für Bremerhaven so verhängnisvollen Tag eine nicht unbedeutende Ausgabe für Spiritus nötig gemacht habe und daß im nächsten Jahre womöglich wieder ein neues Glas gefüllt werden müsse, da der Glaskasten, in dem sich der Kopf befände, undicht sei. Niemand scheint auf den Gedanken gekommen zu sein, daß es besser sei, den Spiritus einzusparen und den Kopf als Schauobjekt verschwinden zu lassen, wie es später auch geschah.

Mit der Einführung der neuen Verfassung wuchsen die Verwaltungsaufgaben der Gemeinde und damit auch das Bedürfnis nach neuen Räumlichkeiten. So kam es, daß das Museum nach der in den Jahren 1872/73 erbauten Knabenschule an der Grenzstraße übersiedeln mußte (Goetheschule), und dort verblieb es, bis an der „Bürger“ 1902/04 das schöne Sparkassengebäude im niederdeutschen Renaissancestil errichtet wurde. Endlich erhielt nun das inzwischen stark angewachsene Museum eine seinem Umfang und seiner Bedeutung entsprechende Unterkunft im ersten Stock, zu dem später auch der dritte Stock kam. Als aber die Sparkasse weiteren Raum benötigte, verlegte man die Sammlung nach dem Cäcilienplatz (jetzt Bürger-



Völkerkundliche Abteilung



Naturkundliche Abteilung

meister-Martin-Donandt-Platz), wo die mitten im Wohngebiet liegende alte Gasanstalt abgebrochen und nach der Hansastrasse verlegt wurde (1911/12). Das Verwaltungshaus wurde Wohnsitz des Stadtdirektors, das Fundament des Gasometers wurde zu einem Wasserbecken mit Springbrunnen umgestaltet, und das Ofenhaus mußte zunächst noch eine Reihe von Jahren einige Schulklassen aufnehmen, bis der Oberlehrer Dr. Beutler hier das Museum einrichtete.

Nach dem Tode Büngers und dem freiwilligen Rücktritt Carspeckens meldete sich eine Anzahl von Herren, die bereit waren, die Verwaltung zu übernehmen: G. Thiele, W. Wieboldt, J. Rusch, F. Müller, W. Bauer und Carl Fritsche, der übrigens in der Folgezeit dem Museum manche Hilfestellung leistete. Gewählt wurde der aus Frankfurt stammende Oberlehrer Dr. Bruno Beutler, der in Gießen Zoologie und Mineralogie studiert hatte, zunächst zum „Verwalter“ und später zum „Leiter“ der Sammlung. Als Wissenschaftler war er ständig bemüht, dem Museum den wissenschaftlichen Charakter zu erhalten. Zugleich aber war es auch sein Bestreben, das Museum zu einer wahren Volksbildungsstätte zu machen. Er verstand es, die Einwohnerschaft für seine Sammlung zu interessieren; in seinen Jahresberichten werden stets die Namen der Spender aufgeführt, es sind Gelehrte, Kaufleute, Beamte und Schüler, vor allem aber die Seemannsberufe, die aus der Nordsee und aus fernen Weltmeeren ihre Geschenke überbrachten. Bald stand der Besucher vor einer fast verwirrenden Überfülle in den Schaulischen und Schränken; denn jeder Spender erwartete natürlich, daß seine Gabe ausgestellt und der Öffentlichkeit vor Augen geführt würde.

Zu diesen Einzelstücken kamen mit der Zeit auch wertvolle Privatsammlungen. Schon 1881 überwies der Stadtdirektor Gebhard 36 Urnen mit Inhalt aus der Feldmark Wehden, und 1888 konnte der Konservator Friedrichs dem Stadtrat melden, daß ein Herr Reents eine ganze Reihe von Säugetieren, Vögeln, Reptilien, Fischen und Gliedertieren dem Museum überlassen hätte. Ferner schenkte die Witwe des Kapitäns Obenauer bei ihrer Übersiedlung nach Bremen die Sammlung ihres Mannes mit einer ganzen Menge ethnographischer Stücke von hohem Wert. Besonders dankbar war man für die kistenweise aus der Fremde eingehenden Zuwendungen von Kapitän von Riegen, von dem Boote aus den Admiralitäts- und Salomonsinseln eingingen, auch Götzen, Pfeile, Speere, chinesische Musikinstrumente und Hausmodelle. Jahrelang überließ er seine Privatsammlung als Leihgabe, um sie schließlich dem Museum als Eigentum zu belassen. Sehr bedeutsam war die von dem Lehrer Dieckhoff angelegte Sammlung von Moosen und Flechten, die Dr. Beutler für einen ganz niedrigen Preis in Empfang nehmen konnte. Nach Rücksprache mit Dr. Beutler konnte ich von dem damaligen Vorsitzenden des Bauernhausvereins, Dr. Jan Bohl, die Eingliederung der vorgeschichtlichen Sammlung von Ed. Jürgens, Dingen, vermitteln, die seinerzeit von Dr. Bohl für den Bauernhausverein erworben wurde. Dr. Bohl verkaufte auch wesentliche Teile seiner eigenen Urgeschichtlichen Sammlung an das Bremerhavener Museum. Erhöhte Bedeutung erhielt

die naturwissenschaftliche Abteilung, als Dr. Lincke die von Friedrich Plettke im Morgensternmuseum zusammengebrachte naturkundliche Abteilung an die Schulen abgab (Anmerkung der Redaktion: Dr. Linckes Streben ging dahin, die Arbeitsgebiete der Museen im damaligen Wesermünde und in Bremerhaven klar voneinander abzugrenzen. Die Urgeschichtssammlungen Jürgens und Bohl's und weitere heimische Vorgeschichtsfunde im Bremerhavener Natur- und Völkerkundemuseum wollte er wissenschaftlich bearbeiten, um sie im Vergleich mit den Beständen des Wesermünder Morgensternmuseums für die von ihm als Fachmann vertretene Vorgeschichtsforschung nutzbar zu machen. Sicherlich stand dahinter auch der Gedanke, die Bestände eines Tages zu vereinen.)

Dr. Beutler baute seine Objekte in drei großen Abteilungen auf:

- 1 die naturwissenschaftliche Abteilung
- 2 die menschliche Rassenkunde mit der Urgeschichte
- 3 die Völkerkunde

Die Wirbeltiere waren nach geographischen Gebieten und innerhalb derselben systematisch geordnet. Um dem Gedanken der Entwicklung Rechnung zu tragen, begann er im ersten Raum mit Australien, weil hier noch die auf niedrigster Stufe stehenden Säugetiere gesehen werden konnten, die Schnabeltiere, die Ameisenigel und der größte Teil der Beuteltiere. Einen Gesamtüberblick über das ganze im Museum vorhandene Material stellte er für das Jahr 1943 auf. Man sieht, daß den größten Wert die ausgestopften Säuger und Vögel, die Flüssigkeitspräparate, die Gliedertiere und die Gegenstände der Völkerkunde darstellten.

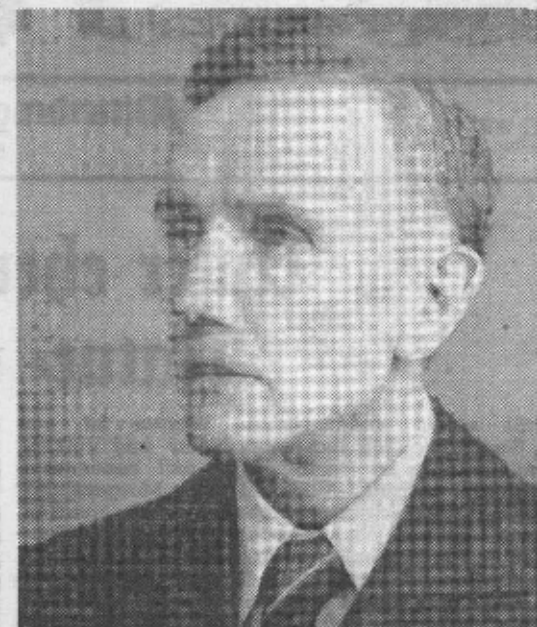
Hier die Aufstellung mit Wertangabe:

Inventar	36 539,88
Rassenkunde (ohne Bilder)	2 430
Ausgestopfte Säuger und Vögel	17 405,40
Lurche und Fische	2 599,50
Skelette etc.	4 928,75
Flüssigkeitspräparate	7 098,50
Vogeleier	262,15
Vogelnester	287,40
Gliederfüßler (Trockenpräparate)	10 172,90
Weichtiere (Trockenpräparate)	2 487,60
Würmer, Stachelhäuter	1 121
Hohlthiere (Trockenpräparate)	
Pflanzenkunde (Herbarien)	616,50
Versteinerungen	1 399,60
Mineralien und Gesteine	1 426,65
Völkerkunde	54 769,33
Bilder	2 632,60
Münzen	91,94
Münzen (Doppelstücke)	—
Vorgeschichte	4 000
Handbücherei	13 162,83
	163 432,55

Außer diesen Einzelstücken und Privatsammlungen mögen noch ein paar viel beachtete Sonderstücke genannt sein:

Die Werft von Tecklenborg übersandte das Modell einer Lokomotive, und der Fischdampfer „Olbers“ schenkte Walrippen im Gewicht von sieben Zentnern. Zu der bedeutenden von Riegenschen Sammlung gehörten zwei Kanus und viele Austernmuscheln. Der Kapitän von Goessel lieferte Waffen von Eingeborenen, und Herr Schuchmann über-

reichte einen Kronleuchter, der aus dem Steuerrad des Segelschiffes „Kaiser“ gefertigt war. Von dem Tischlermeister Büsing erfuhr Professor Dr. Beutler, daß in der Wesermündung ein 1500 kg schwerer Segelschiffsanker geborgen sei, der beim Tonnen- und Bakenamt lagerte und vom Museum in Empfang genommen werden könne. Der Kaufmann Bösch aus Lehe überließ ein Fernrohr aus dem Besitz seines Großvaters, der mit diesem Instrument bei hellem Wetter die von See kommenden Schiffe zu beobachten hatte und durch den optischen Telegraphen von dem Turm am Alten Hafen über Eide-warden, Brake, Neuenkirchen, Vegesack und Oslebshausen nach Bremen melden mußte. Unter



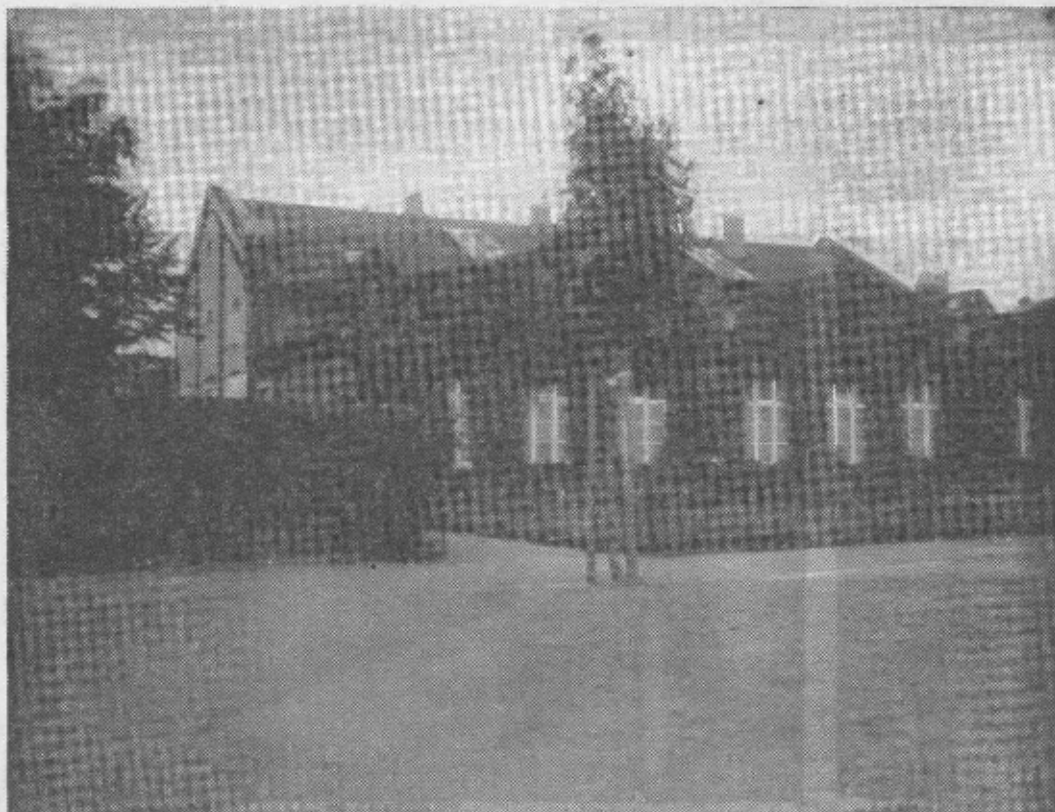
Prof. Dr. Bruno Beutler (1957 †)

den Geschenken des Kapitäns von Riegen befand sich auch eine aus einem Baumstamm gefertigte Trommel, die ungleich starke Töne hatte und deswegen verschiedene hohe Töne beim Anschlag erzeugte. Eine andere Trommel — es war eine Signaltrommel — stammte von den Dualas aus unserer früheren Kolonie Kamerun. Sehr viel beachtet wurde auch eine aus dem Indischen Ozean herangeschaffte Riesenschnecke von zwei Meter Länge und einem Gewicht von vier Zentnern.

Oft hatte Prof. Beutler mit großen Schwierigkeiten sachlicher und persönlicher Art zu kämpfen. Er war nicht nur ein zuverlässiger Wissenschaftler, mit großem Geschick verstand er auch bei seinen Führungen Anregungen zu geben und Vergleiche anzustellen. An jedem Schrank hing ein Heft mit Hinweisen und Erklärungen über den Inhalt, so daß sich der Besucher auch selbst informieren konnte. Diese Erläuterungen sollten später zu einem Führer einheitlich zusammengefaßt werden. Als Pädagoge erwartete er von jedem Lehrer, der seine Klasse durch die Räume führen wollte, daß er sich vorher die Objekte genau ansehen müsse. In einem Bericht meinte er: „Häufig verläuft ein Besuch so, daß der Lehrer die einzelnen Räume durchwandert, hier etwas zeigt und dort etwas erklärt. Das ist nicht richtig. Das Museum muß stets im engen Anschluß an den Unterricht besucht werden. Der Naturkundelehrer wird also das Museum aufsuchen, wenn er beispielsweise die Raubtiere behandelt, und der Erdkundelehrer, wenn er die Tier- und Pflanzenwelt eines Landes behandelt hat.“

Sein geheimster Wunsch war — wie oft hat er mit mir darüber gesprochen — einmal ein Museumsgebäude zu erhalten, mit weiten, hellen, lichten Räumen. Mehrfach sprach er auch von einer einheitlichen Zusammenlegung mit dem Morgensternmuseum, und als die drei Niederweserorte dann unter einen Hut kamen, glaubte er seinem Wunsche nähergerückt zu sein. Auch Dr. Bohl hatte diese Hoffnung. Einst schrieb er: „Es ist ja nur eine Frage hoffentlich weniger Jahre, daß das Bremerhavener Museum mit dem Morgensternmuseum vereinigt wird, und so eine bedeutende Forschungs- und Lehrstelle geschaffen wird.“ Doch als das Museum am Hindenburgplatz 1944 in Schutt und Asche gelegt wurde, war es mit diesem Traum vorbei. Wie es scheint, ist der Museumsbestand restlos vernichtet worden. Erhalten blieb ein von Prof. Beutler verfaßtes 204 Seiten Maschinenschrift umfassendes Manuskript mit vielen Bildtafeln, das Anfang 1942 im Text abgeschlossen vorlag und die Grundlagen für einen Museumsführer abgeben sollte, dessen Druck nach dem Kriege beabsichtigt war. Das Manuskript befindet sich jetzt im Morgensternmuseum.

Prof. Beutler starb am 13. Februar 1957 in Bremerhaven. Die Erinnerung an sein Werk mag in dem neuerlichen Bemühen unseres Morgensternmuseums fortleben, zunächst unter dem Gesichtspunkte „Seemannsandenken aus Übersee“ der neuen Schiffsabteilung mit der Zeit eine völkerkundliche Sammlung anzugliedern. J. J. Cordes



Städtisches Museum für Natur- und Völkerkunde, zerstört 1944

Beobachtungen der Wesermünder Störche und Reiher

Die Wesermünder Storchvorkommen sind seit 1955 — zunächst von C. Dütemeyer und später vom Verfasser fortgesetzt — ermittelt worden. Dieser Bericht gibt keine umfassende Gesamtübersicht — eine solche ist in einer Fachzeitschrift vorgesehen —, hier sollen die Befunde des Jahres 1965 näher beleuchtet werden. Ein zunächst folgender kurzer Rückblick mag als Vergleichsgrundlage früher und heute ausreichen.

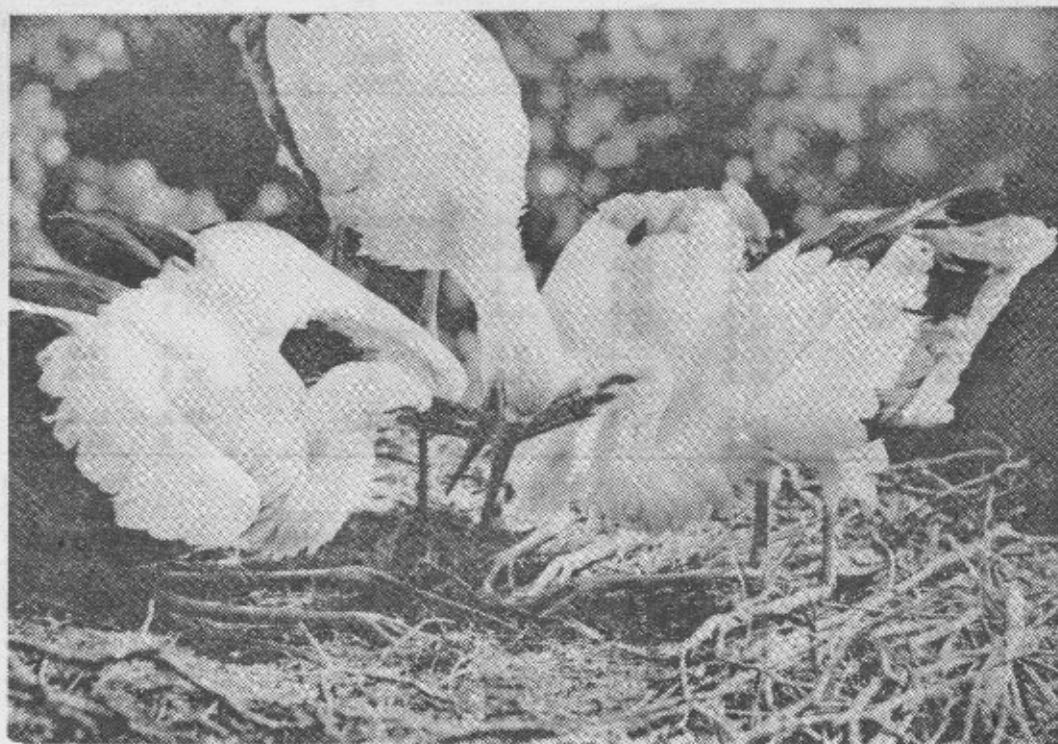
Beobachtungsjahre	1907	1934	1958	1965
nestgebundene Storchpaare (HPa)	192	114	77	55
ausfliegende Jungstörche (JZG)	?	290	155	76

Noch weiter zurückgreifende Ermittlungen aus dem Gesamtgebiet sind nicht bekannt, aber Landesminister a. D. Tantzen in Oldenburg — der sich seit 1928 den dortigen Störchen widmet — berichtete aus dem Buch „Die Niederweser und Osterstade“ 1798 von J. G. Visbeck: „daß einige hundert Störche in Osterstade nisten“. Heute nisten im Gebiet, soweit zu Wesermünde gehörend, durchweg 14 Paare, in dem zum Verwaltungsbezirk Oldenburg gehörenden Landwürden meist 8 und in dem südlich Uthlede und Wurthfleth zum Kreis Osterholz gehörenden Teil noch etwa 6, rund gerechnet zusammen also 30 Paare. Sicher hat die Angabe aus dem Jahre 1798 keinen Anspruch auf Genauigkeit, sie ist aber ein Hinweis auf den ungefähren Storchreichtum in früheren Jahrhunderten. Dabei steht der Kreis vergleichsweise auch heute nicht schlecht da; im Jahre 1958 wurden in der Bundesrepublik 2499 Storchpaare festgestellt, woran das Kreisgebiet mit 77 Paaren, als gut 3 Prozent, beteiligt war. Das Grauwallgebiet in der Wurster Marsch dürfte sogar zu den bestbesiedelten Gebieten Westdeutschlands zählen. Orte wie Sievern, die lange Jahre acht oder neun Paare innerhalb einer geschlossenen Ortschaft beheimateten, sind heute sehr selten.

Die Ermittlungen im Kreisgebiet seit 1955 ergaben die höchste Paarzahl im Jahre 1962 mit 79, die niedrigste in diesem Jahr mit 55. Es ist also innerhalb von drei Jahren ein bedauerlicher Verlust von 30 Prozent zu verzeichnen. Die Frage, wie weit das eine Folge der Trockenlegung der Wesermünder Feuchtgebiete ist, kann erst nach Ablauf weiterer Jahre beim Vergleich mit Ergebnissen aus derzeit unveränderten Gebieten erörtert werden. Während auf der einen Seite den Fröschen die Laichmöglichkeiten genommen werden, haben auf der anderen Seite entwässerte Niederungen gezeigt, daß dann oft eine Mäuseplage der anderen folgt, was wiederum den Störchen zugute kommt. Der praktisch denkende Landwirt hat also allen Grund, auf den Erhalt der Störche zu achten, und sollte keinerlei Störungen an den Brutstätten dulden. Folgende Orte des Kreises verloren innerhalb der letzten Jahre ihre Störche, die Jahreszahl nennt die bisher letzte Besiedlung: Debstedt 1963, Drangstedt 1963, Köhlen 1963, Großenhain 1964, Sellstedt 1962, Wittstedt 1963, Freschlunberg 1960, Hollen 1963, Stubben-Elfershude 1962, Neuenwalde-Neumühlen 1964, Flügeln 1963, Fickmühlen 1964, Bederkesa 1958, Ankelohe 1958, Holte 1960, Rechtenfleth-Blömkermoor 1959, Misselwarden-Engbüttel 1963, Spieka-Neufeld 1959.

Die Ankunft 1965

Eine rechtzeitige Rückkehr der Störche aus Afrika ist die Vorbedingung für einen normalen Brutablauf. Durch Kontrollen in Zeitabständen konnte in einem Teil des Kreises die Ankunft von insgesamt 76 Störchen ermittelt werden. Die ersten zwei Störche in der Wurster Marsch kamen schon am 1. April, in Sievern (Bökmann) und in Dorum (Frers). In Krempel und Ringstedt soll — nach Einwohnern — jeweils ein Storch Ende März gekommen sein. Die 76 Ankunftsdaten verteilen sich wie folgt: bis zum 10. April 14,5 Prozent, 11. bis 15. April 27,6 Prozent, 16. bis 20. April 17,1 Prozent, 21. bis 25. April 1,3 Prozent, 26. bis 30. April 22,4 Prozent. Mairückkehrer machten noch 17,1 Prozent aus. Diese Ankunft ist nach den Erfahrungen ungewöhnlich auseinandergezogen, sie begann an sich rechtzeitig und massiert, sie kam jedoch während der Schlechtwetterperiode um Ostern fast zum Erliegen und hat nun zwei Höhepunkte vom 9. bis 17. sowie vom 27. bis 30. April, gegenüber normalerweise einen etwa um die Monatsmitte. Völlig außerplanmäßig kam Mitte Mai noch ein dritter Schub, diese Abweichung hat einem Teil der Störche das Brutgeschäft unmöglich gemacht. Bei der ungewöhnlichen Ankunft in drei Schüben ist es aufschlußreich, die Bruterfolge der drei Gruppen zu vergleichen. Von 37 Paaren, deren Ankunft bekannt ist, waren 19 bis zum 20. April am Nistplatz, davon hatten 15 Jungvögel. Die zweite Gruppe — bis zum 30. April eintreffend — umfaßt 11 Paare, davon hatten vier Nachwuchs. Von den sieben im Mai an-



Jungstörche auf dem Nest. Die anderthalb Monate alten Jungstörche versuchen zu gleicher Zeit den Schnabel des Altvogels zu erlangen (nach Siewert-Diercksen, Störche, Erlebnisse mit dem schwarzen und weißen Storch, Bertelsmann 1955)

kommenden Paaren — jeweils das Eintreffen des Partners gerechnet — hatte nur ein Paar flügge Junge.

Anzeichen dafür, daß das Wetter einen Einfluß auf das Brutgeschäft der Störche hat, sind nicht erkennbar; es gibt gute Brutergebnisse sowohl in warmen wie auch in kalten verregneten Jahren. Von den 55 Paaren dieses Jahres hatten 29 zusammen 76 ausfliegende Junge, und zwar: vier Paare je ein, sechs Paare je zwei, 16 Paare je drei und nur drei Paare je vier Junge. Die Durchschnittsjungenzahl je Paar (JZa) ist demnach 1,38 je erfolgreiches Paar (JZm) 2,62. Der Anteil der erfolgreichen Paare (Prozent HPo) beträgt 47,27 Prozent. Das ist ein sehr schlechtes Brutergebnis; in keinem der abgelaufenen elf Jahre war der Anteil der erfolgreichen Paare so hoch und die Durchschnittsjungenzahl je Paar so niedrig. Der mangelhafte Zustand der diesjährigen Storchbevölkerung erhellt sich auch sehr deutlich aus folgenden Befunden: Von den 26 jungenlosen Paaren hatten 12 wahrscheinlich kein Gelege, weitere sechs hatten zwar ein Gelege, das jedoch nicht ordnungsgemäß bebrütet, abgeworfen oder in zwei Fällen scheinbar unbefruchtet war, was ebenfalls auf Unfähigkeit hindeutet. Die Paare in Spaden, Wersabe, Wanhöden und bei Kordes und Richers in Sievern verloren ihre Gelege bei Auseinandersetzungen mit Fremdstörchen. Dem Paar bei Haesche in Langen ging der halbwegsige Nachwuchs ein. In Mulsum verunglückte Anfang Mai einer der Brutstörche an einer Leitung. Dem Paar in Wurthfleth-Rechtebe stürzte am 9. Mai das Nest mit dem Gelege vom First.

Die Nester

Die Zahl der insgesamt im Kreisgebiet vorhandenen Anlagen ist gegenüber 1964 von 106 auf 101 zurückgegangen, davon waren 55 von einem Paar, sieben von einem Einzelstorch und 39 unbesetzt. Von den besetzten Nestern sind zehn auf einem Baum oder Mast und 52 auf einem Gebäude, davon 41 weich- und elf hartbedacht.

Neusiedlungen: Auf der Scheune des Bauern Steinberg in Stotel baute ein Storchpaar ein kümmerliches neues Nest und zog einen Jungvogel auf. — Das seit 1962 verwaiste Mastnest in Alifstedt besetzte Mitte April ein Paar, das ebenfalls einen Jungvogel hatte. — Die am 27. März neugebaute Nestanlage bei K. Stockfisch in Langen nahmen zwei am 4. und 17. Mai eintreffende Störche in Besitz, die aber kein Gelege hatten. Auf dem Ziegeldach befand sich zuvor eine offenbar nicht zuzugängende Nestgrundlage als Ersatz für den im Frühjahr 1961 umgestürzten Nistbaum. — Auch das am 10. April neugebaute Nest bei Gerken in Midlum besetzte ein spät eintreffendes Paar, das ebenfalls ohne Gelege war. Auf dem Strohdach befand sich ein seit 1957 verwaistes, total verfallenes Nest. — Jeweils ein Einzelstorch besetzte das am 14. März 1964 neuerstellte Baumnest in Holbel-Sachsendingen und das Baumnest in Langen am Kohlhofsweg. Erneuerte Nester: Winterstürme warfen das

Nest in Bramel vom First, die am 3. April angebrachte neue Nestgrundlage war bereits am 6. April von einem Paar besetzt, das drei Jungvögel aufzog. — Herbststürme vernichteten auch das Baumnest bei Söhl in Midlum, die am 27. März angebrachte neue Nestunterlage nahm ein am 11. und 14. April zurückkehrendes Paar in Besitz, das keinen Erfolg hatte, obwohl die Störche bis Juli auf einem — wohl unbefruchteten — Gelege brüteten.

Eine Ermittlung im benachbarten Hadeln — Niedersachsens bestbesiedelten Landkreis mit Störchen — ergab 82 Paare, davon 59 mit 152 ausfliegenden Jungstörchen. Auch in diesem Gebiet ist seit 1962 — Zählung von Rauhe und Steinert — ein steiler Bestandsrückgang zu verzeichnen. Das Brutergebnis ist dort jedoch etwas besser ausgefallen, es hatten: fünf Paare je einen, 23 Paare je zwei, 23 Paare je drei und acht Paare je vier Jungvögel. Die Durchschnittsjungenzahl je Paar (JZa) ist demnach 1,85 und je erfolgreiches Paar (JZm) 2,58. Die Gründe der bei der Brut versagenden 23 Paare (= 28,05 Prozent HPo) sind folgende: 13 hatten wahrscheinlich kein Gelege, drei brüteten nicht ordnungsgemäß, fünf verloren bei Kämpfen mit Fremdstörchen ihr Gelege, einem Paar verendeten die Jungen, und in Lüdingworth-Seehausen verunglückte einer der Brutstörche an einer Leitung. Festgehalten sei hier auch das Ergebnis aus dem Stadtgebiet Bremerhaven. Von den insgesamt sieben Niststätten waren drei besetzt, die Paare in Wulsdorf bei Wichmann und in Lehe auf dem Krankenhaus hatten jeweils drei flügge Junge, das Paar auf dem Kalkofen in Lehe blieb ohne Jungvolk.

Die Graureiher

Der zweite Großvogel, der sich im Elbe-Weser-Winkel wohl fühlt, ist Kolonibrüter. Ermittlungen 1964 und 1965 in den vier Wesermünder Kolonien lassen insgesamt eine leichte Zunahme erkennen. Es sei aber bemerkt, daß eine genaue Erfassung wie bei den Störchen — insbesondere soweit sie in Nadelwäldern nisten — unmöglich ist. Nachwuchsermittlungen sind bei dieser Art aus verschiedenen Gründen ausgeschlossen. Folgende Zahlen an besetzten Nestern können mit der vorgenannten Einschränkung genannt werden, Ergebnisse 1964 in Klammern: Hagen 63 (70), Schwegen 80 (51), Bederkesa 44 (37), Nordholz 25 (32). Der heftige Sturm Anfang Mai warf in Bederkesa mindestens acht Nester mit durchweg drei kleinen Jungen von den Bäumen.

Schrifttum: Die Wesermünder Storchenzahlen von 1907 und 1934 sind dem Buch von Weigold (1937) „Der weiße Storch in der Provinz Hannover“ entnommen. — Die Storchzahl aus der Bundesrepublik 1958 stammt aus dem „Journal für Ornithologie“ 1961.

Diese Tabelle stellt die Daten der Nester in Langen,

Sievern und Lehe zusammen, wo auch der Wegzug so paßt der zum Teil späte Wegzug gar nicht in das durch regelmäßige Kontrollen ermittelt ist. Der sonst gewohnte Bild. Auch hier fällt die Verzögerung mit einer anhaltenden Schlechtwetterperiode zusammen. E. Meybohm, Langen

Nest bei	Ankunft		Brutbeginn etwa	flügge Junge	Wegzug	
	1. Storch	Partner			Jungvögel	Altvögel
(1964)						
Langen:						
Haesche	10. 4.	13. 4.	25. 4.	3	16. 8.	23. 8.
N. Stockfisch	14. 4.	15. 4.	26. 4.	2	23. 8.	23. 8.
Sievern:						
Müller	17. 4.	19. 4.	25. 4.	Nest verlassen		
J. Hons	10. 4.	15. 4.	23. 4.	3	18. 8.	23. 8.
Schmersahl	16. 4.	19. 4.	26. 4.	2	18. 8.	22. 8.
Henken	15. 4.	16. 4.	3. 5.	2	22. 8.	28. 8.
E. Hons	9. 4.	16. 4.	24. 4.	4	20. 8.	20. 8.
Bökmann	15. 4.	5. 5.		Gelege abgeworfen		27. 8.
Richers	23. 4.	27. 4.	3. 5.	3	23. 8.	23. 8.
Kordes	20. 4.	26. 4.	5. 5.	3	20. 8.	20. 8.
Lehe:						
Krankenhaus	16. 4.	24. 4.	29. 4.	2	16. 8.	23. 8.
Kalkofen	28. 4.	28. 4.	15. 5.	2	25. 8.	25. 8.
(1965)						
Langen:						
Haesche	14. 4.	14. 4.	25. 4.	Jungstorch verendet		5. 9.
K. Stockfisch	4. 5.	17. 5.		Neusiedl. Gelege?		22. 8./28. 8.
Sievern:						
J. Hons	14. 4.	14. 4.	20. 4.	Brutgesch. abgebr.		2. 9./7. 9.
Schmersahl	15. 4.	19. 4.	25. 4.	1	22. 8.	22. 8.
Henken	17. 4.	30. 4.		Gelege?		25. 8./7. 9.
E. Hons	13. 4.	14. 4.	19. 4.	3	15. 8.	25. 8.
Bökmann	1. 4.	11. 4.	20. 4.	3	15. 8.	7. 9.
Bösch	16. 4.	3. 5.	10. 5.	2	24. 8.	25. 8./28. 8.
Richers	30. 4.	30. 4.	10. 5.	Kämpfe, Gelege vern.		7. 9.
Kordes	12. 4.	13. 4.	20. 4.	Kämpfe, Gelege vern.		7. 9.
Lehe:						
Krankenhaus	5. 4.	10. 4.	17. 4.	3	12. 8.	25. 8.
Kalkofen	30. 4.	30. 4.		Gelege?		22. 8.



Karl der Große, modelliert von Hermann Allmers 1867, heutiger Standort unbekannt

Allmers-Tag 1965

Zur diesjährigen Jahresversammlung am Sonntag, dem 3. Oktober 1965, um 15 Uhr lädt die Hermann-Allmers-Gesellschaft wieder alle Mitglieder und Allmers-Freunde in das Marschenheim nach Rechtenfleth. Auf der Tagesordnung stehen neben dem üblichen Bericht des Vorsitzenden, Oberkreisdirektor Klemeyer, aufschlußreiche Vorträge von Dr. Kurd Schulz, Hannover, und Dr. Curt Allmers, Bremen-Lesum.

Dr. Allmers spricht über Gründung und Anfänge der Hermann-Allmers-Gesellschaft, die inzwischen auch schon auf eine mehr als 25 Jahre währende erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann. Dr. Kurd Schulz behandelt die Neuausgabe der Allmers-Werke, auf die wir im letzten Heimatblatt hingewiesen haben. Die Neuerscheinung (Verlag Sachse & Pohl, Göttingen) soll zur Jahresversammlung vorliegen.

Eine Instrumentalgruppe unter der Leitung von Studienrat Inderst, Bremerhaven, wird durch musikalische Darbietungen die Veranstaltung festlich umrahmen. Teilnehmer aus Bremerhaven können einen Sonderbus benutzen, mit folgenden Abfahrtszeiten: Alte Kirche 14 Uhr, Pauluskirche 14.05, Theodor-Heuss-Platz 14.10, Columbusstraße 14.15, Industrie- und Handelskammer 14.20, Hauptbahnhof 14.25, Ecke Georg-/Grashoffstraße 14.30, Fahrkosten 3,50 DM. Anmeldungen für die Fahrt sind bis zum 26. September 1965 an Herrn Kreisamtmann a. D. Hunger, Theodor-Heuss-Platz 15, Telefon 4 26 22, zu richten.

Bild vom Stoteler Brautzug dem Museum geschenkt

Bei seinem Vortrag über „Werden und Vergehen der bürgerlichen Kleinstaat an der Niederweser“ auf einer Morgensternversammlung im überfüllten Freskensaal des Grafenhofes am 11. 4. sagte Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Lübbing, Oldenburg, die alte Auffassung, daß das Land Würden als Heiratsgut an Oldenburg kam, hat viel für sich. Im Jahre 1285 wurde die oldenburgische Grafenhoheit im Land Würden anerkannt.

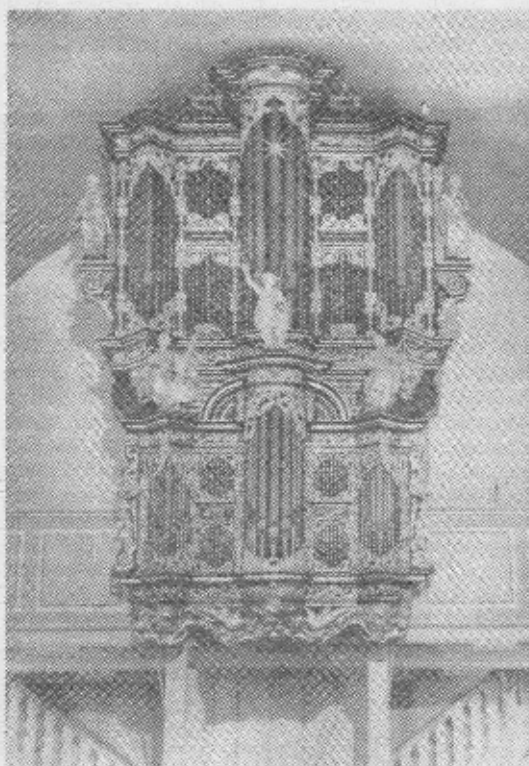
Bekannterweise hat der Historienmaler Hugo Ungewitter im Jahre 1897 den Brautzug Kunigundes, der Tochter des Grafen Ulrich von Stotel, als Wandbild im Grafenhof dargestellt. Daß er dieses Motiv zweimal gestaltete, ist allerdings erst jetzt bekanntgeworden. Im Nachlaß des Ende 1962 in Hannover verstorbenen Kaufmanns Hugo Lies fand sich die betreffende Darstellung als Ölgemälde im stattlichen Format 163x115 cm. Hugo Lies war ein Sohn des Grafenhofbesitzers zur Allmerszeit; sein Pate war der Historienmaler selbst.

Die Erbgemeinschaft Lies hat das Bild durch den aus Bremerhaven stammenden Oberbürgermeister Dr. Herbert Rabien, Braunschweig, dem Museum geschenkt. Es ist inzwischen restauriert und bildet jetzt eine Zierde in der Bildersammlung des Morgenstern-Museums. Wie Herr Bürgermeister Glockzien, Stotel, mitteilte, hat sich dort, gleichfalls aus Braunschweig, der Besitzer eines Schriftwechsels zwischen Hermann Allmers und Friedrich Plettke gemeldet, in dem von den Stoteler Bildern gehandelt wird. Bei Gelegenheit möchten wir diesen neuen Fund in unserem Heimatblatt und damit für die Heimatforschung auswerten.

gs.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutschen Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von vierteljährlich 0,60 DM einschließlich Postkosten. Druck und Verlag: Nordwestdeutscher Verlag Ditzsch & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140. Postcheckkonto: Hamburg 136 96, Schriftleitung: Gert Schlechtriem, Bremerhaven-G., Georgstraße 90, Gestaltung: Hein Carstens

Vorzeitforschung, Schiffahrtsgeschichte und Kunstgeschichte auf dem Tagungsprogramm

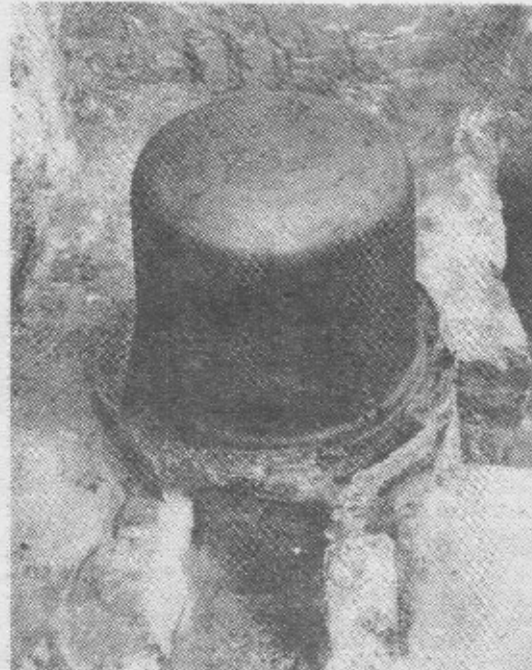


Prospekt der Capper Arp-Schnittger-Orgel nach der Restaurierung

Die letzte Studienfahrt dieses Halbjahres veranstalten die Männer vom Morgenstern am Sonntag, dem 17. Oktober 1965. Sie ist verbunden mit der alljährlichen Zusammenkunft des Stader Geschichtsvereins und der Bremer Historischen Gesellschaft mit unserem Heimatbund. Die drei Vereinigungen treffen sich um 9 Uhr bei der Kirche in Wulsbüttel. Unter Leitung von Kreisheimatpfleger Hans Aust, Bederkesa, werden dann vorgeschichtliche Stätten wie das Hügelgräberfeld „Siebenbergensheide“ bei Kassebruch, mit freundlicher Genehmigung von Hofbesitzer Hanke Illies der mittelalterliche Turmhügel von Heine, Großsteingräber bei Lehnstedt und der Twelenberg bei Uthlede besucht. Gegen 11 Uhr fahren die Busse nach Bremerhaven zur Besichtigung der neueröffneten Schiffahrtsabteilung des Morgensternmuseums. Die Mittagstafel ist um 13.30 Uhr in der Strandhalle in Wremen bestellt. Um 15 Uhr geht die Fahrt über Dorum nach Cappel. Hier wird ab 15.30 Uhr die kürzlich renovierte Kirche besichtigt. Herr Oberbürgermeister a. D. Dr.

Siebs hält einen Kurzvortrag über die Capper Bildnisgrabsteine, die auf Veranlassung der Männer vom Morgenstern restauriert und in das Kircheninnere geschafft wurden. Gert Schlechtriem vom Morgensternmuseum berichtet über eine Grabung in der Capper Kirche, und schließlich findet das Treffen seinen krönenden Abschluß durch ein Orgelkonzert, das Kantor Dr. Voigt, Cappel, auf der berühmten Arp-Schnittger-Orgel darbietet wird. Ende der Veranstaltung gegen 17 Uhr.

Der Vorstand erwartet eine rege Beteiligung aus allen Landesteilen. Gäste sind willkommen. Für Cuxhaven und Umgebung wird ein eigener Bus eingesetzt. Nähere Auskünfte darüber erteilt Heinrich Schlichting, Cuxhaven, Carsten-Niebuhr-Straße 5. Den Mitgliedern in Land Wursten wird die um 15.30 Uhr beginnende Veranstaltung in Cappel besonders empfohlen. Anmeldungen aus Bremerhaven und Umgebung sind bis zum 10. Oktober 1965 an Herrn Kreisamtmann a. D. Hunger, Theodor-Heuss-Platz 15, Telefon 4 26 22, zu richten. Fahrtkosten 4,50 DM. Abfahrtszeiten: Alte Kirche 8 Uhr, Pauluskirche 8.05, Theodor-Heuss-Platz 8.10, Columbusstraße 8.15, Industrie- und Handelskammer 8.20, Hauptbahnhof 8.25, Ecke Georg-/Grashoffstraße 8.30.



Gußkern für einen Taufkessel, freigelegt 1964 bei einer Kirchengrabung in Cappel